

Kapitel 3

Lucian

In den Palast zu gelangen, ist viel einfacher, als ich befürchtet habe.

Narissa kommt spielend leicht an den Wachen vorbei, indem sie Vincent und mich als gefangene Diebe ausgibt. Im Inneren des Palastes lotst sie uns durch die verwinkelten Gänge. Immer wieder bleibe ich stehen und muss mich daran hindern, irgendwelche dieser funkelnden Schätze tatsächlich einzustecken. Nur einer dieser goldenen Kelche, deren Griffe mit riesigen Edelsteinen besetzt sind, würde meine Eltern für mehrere Jahre ernähren können! Und hier steht so einer auf einer Kommode herum und setzt Staub an.

Nach einer gefühlten Ewigkeit, die wir bereits durch immer gleich aussehende Gänge laufen, bleibt Narissa vor einer großen Doppeltür stehen und dreht sich zu uns herum.

»Egal, was passiert: Überlasst mir das Reden«, fordert sie uns auf und reckt das Kinn, als ich gerade protestieren will.

Mir ist nicht wohl dabei, alles ihr zu überlassen. Sie mag zwar ein Wächter sein, aber im Grunde weiß ich nichts über sie. In der Vergangenheit ist sie einige Male sehr unschön mit Eve aneinandergeraten und ich mache mir insgeheim Sorgen, ob für sie die Suche nach Eve genauso wichtig ist wie für mich.

Doch ich nicke knapp zum Zeichen, dass ich sie verstanden habe, während ich mir im Kopf bereits einen Notfallplan zurechtlege. Hoffentlich habe ich mir den Weg hierher durch diesen Gängeirrgarten richtig gemerkt, sodass ich mit Vinc so schnell wie möglich verschwinden kann, sollte sie uns wirklich in den Rücken fallen.

Schwungvoll stößt Narissa die große Doppeltür vor uns auf. Unter gesenkten Lidern schaue ich nach links und rechts. Wir befinden uns in einem großen Saal, doch ich kann niemanden entdecken – wir sind völlig allein.

Wie von selbst fahren meine Hände an die Seite, wo meine beiden gebogenen Dolche hängen. Ich musste sie dank Eves Kräften schon lange nicht mehr verwenden und hoffe, dass meine Fertigkeiten nicht allzu eingerostet sind.

Dann sehe ich den König, der auf einem ausladenden Thron auf dem Podest direkt vor uns sitzt und unsere Ankunft mit einer Mischung aus Interesse und Abscheu beobachtet.

Ich bedeaute Vincent mit einer kleinen Handbewegung, weiter hinten zu bleiben, damit er im Falle eines Falles seine Wurfkarten einsetzen kann. Er nickt und bleibt neben einer der Säulen stehen; eine Hand schwebt über der Tasche an seinem Gürtel, in der er die Karten verstaut hat.

»Majestät«, sagt Narissa mit lauter Stimme, die im leeren Saal widerhallt, und fällt beinahe anmutig auf ein Knie.

Ich denke nicht einmal im Traum daran, es ihr gleichzutun, und fixiere den Mann auf dem Thron.

Bisher habe ich mich nie für den König interessiert, der sich kaum um sein Volk kümmerte, deshalb bin ich überrascht darüber, wie jung er ist. Er ist vielleicht so alt wie ich und ich wette, er hat nicht einmal die Hälfte von dem erlebt, was ich bereits durchmachen musste.

»Was willst du hier, Narissa?«, fragt er, nachdem sein Vorhaben, mich mit bloßen Blicken zu erdolchen, fehlgeschlagen ist. Nicht eine Sekunde habe ich die Augen gesenkt, wie es sich eigentlich gehört hätte. »Hast du nicht dieser Hochstaplerin zur Flucht verholfen?«

Hochstaplerin? Von wem redet der Kerl da? Mein Blick schweift zu Narissa, die den Kopf gesenkt hält.

»Es stellte sich heraus, dass sie keine Hochstaplerin ist, mein König«, antwortet sie.

Langsam dämmert es mir. Sie sprechen von Eve. Haben sie sie damals eingesperrt, weil sie dachten, sie würde sich als falsche Hüterin ausgeben? Das ist doch lächerlich! Ein tiefes Grollen braut sich in meiner Kehle zusammen, ohne dass ich es aufhalten kann.

»Wie kamst du zu der Annahme, dass es sich nicht um eine Betrügerin handelte?«, fragt der König.

Narissa schluckt angestrengt. Ich frage mich, ob der König ahnt, dass seine einstige Kommandantin eine Wächterin ist – und ich bin gespannt auf seine Reaktion darauf, falls er es noch nicht wusste.

»Hast du etwas mit der Flucht der Hochstaplerin zu tun?«, hakt der König nach, als Narissa ihm eine Antwort auf die letzte Frage schuldig bleibt. Seine Stimme ist schneidend und lauernd, so als kenne er die Antwort bereits, und mir stellen sich die Härchen im Nacken auf. Ich greife möglichst unauffällig nach den Dolchen. Narissa kann ich zwar nicht einschätzen – dafür kenne ich sie noch nicht lange genug –, aber sie ist eine Wächterin. Wenn der König sie bedroht, bedroht er uns alle, und das werde ich nicht zulassen.

»Ich bin nicht wegen der Hüterin hier, Majestät«, versucht Narissa, die Situation zu retten. Auch sie spürt sicherlich die Feindseligkeit in der Stimme und der Haltung des Königs.

»Nicht? Nun, was hat dich dann wieder zu mir geführt, nachdem du deinen Posten schändlich vernachlässigt hast und einfach verschwunden bist?«

Narissa sinkt immer weiter in sich zusammen. Warum unternimmt sie nichts und steht endlich auf? Schließlich sind wir nicht wegen eines netten Pläuschchens hier, sondern um Informationen über Eves Aufenthaltsort zu bekommen. Ich muss mich sehr beherrschen, um nicht das Wort an mich zu reißen. Wir drehen uns im Kreis. Ich will endlich Antworten auf die Fragen, wegen denen wir hier sind!

»Es tut mir leid, dass Ihr dachtet, ich sei abtrünnig geworden, doch das Gegenteil ist der Fall.« Endlich steht Narissa auf und deutet auf uns. Sofort bildet sich ein eisiger Knoten in meinem Magen. Was hat sie vor, verdammt noch mal? »Ich habe tatsächlich dem Mädchen, das sich für die Hüterin ausgegeben hat, zur Flucht verholfen und bin ihr gefolgt. Nun kann ich euch zwei der Wächter aushändigen.«

Ich bin unfähig zu reagieren. Alles, was ich zustande bringe, ist, sie mit offenem Mund anzustarren, und ich bin mir sicher, dass es Vincent genauso ergeht. Sie will uns *ausliefern*? Ist sie von allen Göttern verlassen?

In ihrem Gesicht suche ich nach irgendeinem Hinweis darauf, dass es sich dabei um einen dummen Scherz handelt, doch ich kann nichts entdecken. Ihre dunklen Augen sind kalt wie Granit und ihre Miene ist versteinert.

Sie meint das wirklich ernst, schießt es mir durch den Kopf, und endlich schaffe ich es, meinen Mund wieder zu schließen. Narissa ist eine Wächterin! Ich habe ihre

verwandelte Gestalt gesehen, als Eves Fuß verletzt war. Sie hat doch die letzten Wochen genauso unter der Abwesenheit unserer Hüterin gelitten wie ich. Warum stellt sie sich plötzlich gegen uns?

»Wachen!«, höre ich den König rufen und sofort strömen Dutzende Soldaten in den Saal, als hätten sie nur auf den Befehl gewartet.

Eine Falle! Das war von Anfang an geplant!

»Wie kannst du es wagen?«, presse ich zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor, während ich mir Mühe gebe, Narissa mit bloßen Blicken zu töten.

Wie konnte ich mich nur so von ihr täuschen lassen? Ein Blick über die Schulter bestätigt mir, dass zwar auch Vincent in Kampfposition gegangen ist, aber hinter ihm noch weitere Wachen Aufstellung genommen haben. Wir sind umzingelt. Die Ausgänge hinter und vor uns werden von mehreren Soldaten gesichert. Selbst wenn wir es schaffen sollten, uns den Weg zu einem Ausgang freizukämpfen, kommen wir niemals heil aus dem Palast heraus. Da draußen in den Irrgängen warten sicher noch weitere Wachen nur darauf, dass wir uns zeigen.

Wir sind erledigt. Verraten von einer von uns.

»Ergebt euch und sie werden euch kein Haar krümmen.« Narissas Stimme ist das Letzte, was ich gerade hören will. Ich wirbele zu ihr herum und starre in ihre reglose Miene. Eiskalt und berechnend.

Wütend und mit bebenden Muskeln werfe ich beide Dolche zu Boden, wo sie klirrend einen Meter von mir wegrutschen. Zwei Soldaten schieben sie mit den Füßen noch weiter aus meiner Reichweite. Hinter mir höre ich auch Vincents Stahlkarten scheppernd zu Boden fallen.

Ohne auch nur eine Sekunde den Blick von Narissa zu nehmen, werden mir die Arme schmerzhaft auf den Rücken verdreht und ich werde an den Händen gefesselt.

Soldaten stoßen uns vorwärts und ich habe Mühe, einen Fuß vor den anderen zu setzen. Wie in Trance wanke ich aus dem Saal und werde zusammen mit Vincent eine enge Steintreppe hinuntergetrieben.

Der eiskalte Blick aus Narissas Onyx-Augen, mit dem sie uns von oben herab gemustert hat, als wir gefesselt aus dem Saal geführt wurden, brennt sich mir ins Gedächtnis. Als der Schlüssel zu unseren Zellen herumgedreht wird, schwöre ich bei der Göttin, dass Narissa dafür bezahlen wird, wenn sie es jemals wieder wagen sollte, mir gegenüberzutreten.

Kapitel 4

Lucian

Ich weiß nicht, wie lange ich schon in dieser Zelle auf dem kalten, feuchten Steinboden hocke und mir alle erdenklichen Todesarten für Narissa ausmale. Mein knurrender Magen erinnert mich daran, dass es schon eine ganze Weile sein muss.

Noch immer kann ich nicht wirklich begreifen, was in diesem Saal geschehen ist. Egal, wie oft ich darüber nachdenke, es ergibt einfach keinen Sinn. Nicht nur, dass Narissa uns ausgeliefert hat, sondern auch unsere Gefangennahme. Was will der König mit uns? Sollte er nicht froh sein, dass es uns gibt? Durch uns kann nach Jahrhunderten endlich die Göttin Gaia wiedererweckt und unser Volk zu Wohlstand geführt werden.

Wenn er uns als Bedrohung betrachtet – warum auch immer! –, wäre es doch viel einfacher gewesen, uns in diesem Saal zu töten. Stattdessen steckt er uns in diese Zellen.

Und Narissa ... Sosehr ich auch darüber nachdenke, erkenne ich keinen Sinn in ihrem Handeln.

Ich gebe ein unwirsches Schnauben von mir, weil mir der Kopf vor lauter Fragen qualmt. Auf keine davon werde ich hier unten in diesem feuchten Loch eine Antwort erhalten, also sollte ich endlich damit aufhören mich zu quälen.

»Hast du schon einen Plan, wie wir von hier verschwinden können?«, fragt Vincent aus der Zelle neben meiner. Wir können uns durch die Gitterstäbe sehen, zumindest schemenhaft, denn eine wirkliche Lichtquelle haben wir hier unten nicht.

Ich überschlage die Beine zu einem Schneidersitz und seufze. Schon immer hat Vincent sich auf mich verlassen, wenn wir bis zum Hals in Ärger steckten. Und das taten wir oft, als wir jünger waren und er noch nicht im Tempel lebte. Aber diesmal kann ich mit keinem grandiosen Plan auftrumpfen, der uns rettet. Wir sitzen hier fest, verraten von einer von uns, und ich weiß nicht, was ich daran ändern kann.